

Positionspapier

Attraktiv, lebhaft, zukunftsfähig: Vielfältige Innenstädte für EINBrandenburg

Die Konzeption von Innenstädten richtete sich in den vergangenen Jahrzehnten am Leitbild der Fußgängerzonen, mit einem Mix aus Einkaufsmöglichkeiten und Gastronomie, aus. Schon seit längerer Zeit wird dieses Modell jedoch zunehmend von suburbanen Gewerbegebieten und Einkaufszentren abgelöst. Diese räumliche Diffusion - zum Nachteil der Innenstädte - wird nicht zuletzt durch die starke Nutzung digitaler Angebote verstärkt. Dieser schon seit Jahren vorherrschende Trend hat durch Einschränkungen aufgrund der Covid19-Pandemie einen starken Schub erfahren. Beteiligte in Politik, Gesellschaft und Kommunen sind nicht zuletzt deshalb dazu aufgefordert, neue Impulse zu diskutieren und zukunftsfähige Maßnahmen zu entwickeln, um unsere Innenstädte attraktiv zu gestalten.

Dabei gilt: Brandenburgische Städte und Gemeinden sind mehr als Wohnorte rund um die Metropole Berlin. Sie bieten notwendige Freiräume, um Ideen zu realisieren und bereichern ein vielfältiges Miteinander. Diese Potentiale sollen noch stärker entwickelt werden.

Neue Geschäfts- und Kooperationsmodelle sind essenziell für lebendige Innenstädte

Attraktive Angebote von lokalen Einzelhändlern, Dienstleistern sowie dem Handwerk gehören genauso wie Gastronomie, Kultur- und Kreativwirtschaft zu einer attraktiven Innenstadt. Sie bieten neben regionalen und frischen Produkten eine persönliche Beratung vor Ort. In Kombination mit gastronomischen und touristischen Möglichkeiten schaffen Innenstädte Aufenthaltsqualität und Begegnungsräume, die „anonyme“ Einkaufszentren oft vermissen lassen. Die Einschränkungen der Corona-Pandemie haben jedoch gezeigt, dass traditionelle

SPD-Landtagsfraktion

E-Mail:
post@spd-
fraktion.brandenburg.de

Alter Markt 1
14467 Potsdam

Tel.: 0331 / 966 1301
Fax: 0331 / 966 1307

Geschäftsmodelle durch die Angebote der Discounter und Onlinehändler weiter unter Druck geraten sind. Digitale Präsenzen und Vertriebswege müssen auch für kleine, lokale Unternehmen zum Standard gehören. Auch die Direktvermarktung regionaler Produkte muss stärker vorangetrieben werden. Auch die Gestaltung wichtiger Verkehrspunkte, wie Bahnhöfe und Busbahnhöfe, ergänzen eine attraktive Innenstadt.

Innenstädte als vielseitige Sozialräume und Begegnungsorte weiterentwickeln und nutzen

Während es in einigen Städten gilt, innerstädtisches Wohnen bezahlbar zu halten, können andere Innenstädte mit sinkendem Einzelhandels- und Gewerbeanteil durch Zuzug belebt werden. Dabei müssen Wohnmöglichkeiten die Bedarfe verschiedener Altersgruppen berücksichtigen. Auch die Ansiedlung öffentlicher Einrichtungen wie Verwaltungen, Kitas oder Schulen sorgt für eine stärkere Frequentierung von Innenstädten und schafft Synergien für die umliegenden Gewerbe. Soziale Interaktionen und kulturelle Angebote im Internet können analoge, soziokulturelle Angebote in den Innenstädten und Ortskernen nicht ersetzen. Eine große Bedeutung nehmen sogenannte „Dritte Orte“, also Orte für gemeinschaftliche Aktivitäten und Kultur, ein. Innenstädte sollten allerdings nicht nur Kultur- und Freizeitangebote vorhalten, sondern auch mit Grün-, Frei- und Spielflächen zur Naherholung beitragen. Historische Stadtkerne können und sollen für moderne Zwecke genutzt werden. Sie bieten, gemeinsam mit Wahrzeichen und Denkmälern, sowie Kunst am Bau nicht nur einen Mehrwert für Bewohner/innen sondern auch touristische Potentiale. Die Städte sind dabei gefordert, ihre Angebote auch im digitalen Raum zu kommunizieren und auch dort einen Austausch zu ermöglichen.

Innenstädte sind klimafreundlich, sicher und barrierefrei

Sauberkeit und Sicherheit spielen eine wichtige Rolle für innerstädtische Nutzungskonzepte. Insbesondere gute Beleuchtung, Orientierungs- und Leitsysteme und Barrierefreiheit erhöhen die Aufenthaltsqualität für alle. Im Gegensatz zu den auf Individualverkehr ausgerichteten Gewerbegebieten und Einkaufszentren können Innenstädte zur Verkehrswende aktiv beitragen. Dazu braucht es eine gute Anbindung bzw. Verzahnung von Individualverkehr und öffentlicher Mobilität durch Car-Sharing, Radverkehr und Park-and-Ride- Angebote. Auch die Elektromobilität muss dabei eine Rolle spielen, beispielsweise durch das Vorhalten von Ladesäulen. Die Nutzung bereits vorhandener Innenstadtplätze zur Vermeidung fortschreitender Flächenversiegelung und innerstädtische Grünflächen sind kleine aber

wirksame Beiträge zum Klima- und Umweltschutz im Sinne der Umsetzung von Integrierten Stadtentwicklungskonzepten.

Innenstadtentwicklung braucht wissenschaftlich Begleitung und wettbewerbsorientierte Förderung

Der Beitrag der Wissenschaft zur Regionalentwicklung gewinnt zunehmend an Bedeutung. Dies muss auch im Zuge der Innenstadtentwicklung verstärkt berücksichtigt und umgesetzt werden. Dabei gehen aus Wissenstransferprozessen einerseits konkrete Unternehmensgründungen hervor. Andererseits können auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse Wissenstransfers und Transformationsprozesse zu konkreten, die Region betreffenden Themen organisiert werden. Um Transformationsprozesse effizient zu gestalten, muss nicht zuletzt auf Digitalisierung gesetzt werden. Hier bieten sich heute schon zahlreiche Möglichkeiten, beispielsweise touristische Angebote digital zu begleiten. Auch WLAN-Hotspots gehören zur zeitgemäßen Ausstattung der Innenstädte.

Innenstädte leben vom Bürgerengagement und brauchen experimentelle Freiräume

Transformationen vollziehen sich nicht an Bürgerinnen und Bürgern vorbei, sie leben von deren Kreativität und dem Engagement. Daher hat sich die Organisation von Prozessen von Ebene der Bürger/innen nach oben auch in Brandenburg seit vielen Jahren bewährt. Dabei bieten verschiedene Förderprogramme von der kommunalen Ebene bis hin zur Europäischen Union vielfältige Möglichkeiten sich zu beteiligen, Ideen zu erproben und konkrete Projekte umzusetzen. Bestehende Programme müssen dabei evaluiert und neue Instrumente und Möglichkeiten geschaffen werden. Auch hier ist die Vernetzung von Akteuren verschiedener Gruppen und der Transfer von Wissen, beispielsweise durch die Einrichtung von praktischen Kooperationen, von Bedeutung. Neben Bürgerinnen und Bürgern müssen auch Investoren in die Gestaltung der Innenstädte miteinbezogen werden. In städtebaulichen Verträgen können Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung vereinbart werden, die durch Investoren mitzufinanzieren sind.

Konkret ergibt sich hieraus:

- Mittlerweile verfügen elf Bundesländer über Quartiersgesetze und Regelungen für die Schaffung von „Business Improvement

Districts“ (BID). Im Zuge der Schaffung von BIDs investieren mehrere Unternehmen gemeinsam in die Umfeldentwicklung der Innenstadt, um Synergien für alle zu schaffen und Innenstädte zu revitalisieren. Ob dieses Instrument für brandenburgische Bedarfe geeignet ist und mit Erfolg vor Ort umgesetzt werden kann, ist jedoch noch offen. Das Konzept muss auf seine Anwendbarkeit und Nachteile geprüft werden. Ebenso müssen Modelle, wie Innenstadt-AGs, Beachtung finden. Neue Förderinstrumente müssen auch für kleinere Städte und Ortskerne in dörflichen Strukturen geeignet sein.

- Ein wirksames Instrument sind Wettbewerbe mit Motivationscharakter nach Vorbild des Stadt-Umland-Wettbewerbs, der in der Vergangenheit viele positive Ergebnisse hervorgebracht hat.
- Die Vernetzung von Akteuren z.B. über City-Manager spielt zur Umsetzung von Transformationsprozessen und Revitalisierung von Innenstädten eine große Rolle. Von großer Bedeutung können hier auch Wissenschaft und Forschung sein.
- Hinsichtlich verörender Innenstädte braucht es Konzepte zur Unternehmensnachfolge, Instrumente zur Leerstandsbekämpfung bzw. für Nach- und Zwischennutzungen und die Verzahnung mit Wachstumsbranchen (E-Commerce, IT-Dienstleistungen und umwelt- und klimafreundliche Produkte und Technologien).